

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 74. Donnerstag, den 15. März 1821.

**Ueber den Sitz der Seele.**

Im Menschen ist ein Etwas, welches denken, empfinden, urtheilen, schließen, und frei wählen kann. Dieses Etwas kann nichts Körperliches, keine Körperkraft seyn: denn der Körper thut bei allen genannten Verrichtungen nichts. Es muß also im Menschen etwas Uebersinnliches vorhanden seyn, das zwar der Sinne, als Werkzeuge, bedarf, was aber nicht selbst sinnlicher Natur ist. Dieses übersinnliche Etwas nennen wir den Geist oder die Seele des Menschen.

Da Zeit und Raum die Bedingungen aller unsrer sinnlichen Wahrnehmungen sind, so war es sehr natürlich, daß man die Frage aufwarf: „Wo befindet sich denn diese Seele? Oder wo hat sie ihren Sitz. Da alle unsre Empfindungen durch die Nerven ins Gehirn geleitet werden, so fiel man sehr bald darauf, diesen Wohnplatz hier aufzusuchen, und den Ort genau zu bestimmen, wo sie sich befände. Aber man kann leicht denken, wie sehr man dabei fehlgreifen mußte.

Daß das Gehirn im Ganzen die Werkstatt der Seele sey, wo sie die Empfindungen aufnimmt und anordnet, wo sie die empfangenen Eindrücke mit dem Gedächtnisse, mit der Ein-

bildungskraft und mit dem Verstande verarbeitet, und von wo aus sie, wenn man so sagen darf, den Bewegungen des Körpers den ersten Stoß giebt, daran kann man wohl nicht zweifeln. Jeder wird davon durch sein eignes Gefühl überzeugt. Nicht unsre Hand, nicht unser Fuß, nicht unsre Brust denkt, sondern im Gehirn haben die Vorstellungen, deren wir uns bewußt werden, ihren Sitz. Tausendfache Erfahrungen zeigen, daß Verletzungen des Gehirns das Geschäft der denkenden Seele erschweren, hindern, schwächen und verwirren.

Ob es aber im Gehirn einen Punkt gebe, den man eigentlich als den Sitz der Seele ansehen könne, und welches dieser Punkt sey, ist eine bis jetzt unentschiedene Frage, über die wir wahrscheinlich in diesem Leben keine Auskunft bekommen werden. Offenbar giebt es im Gehirn keinen Ort, von dem sich nachweisen ließe, daß die Nervenfasern daselbst zusammen liefen. Es giebt vielmehr allerlei kleine Höhlen, Abschnitte und Zwischenräume, durch welche ein so inniger Zusammenhang der einzelnen Theile des Gehirns verhindert wird. Diese Umstände könnten wohl nicht statt finden, wenn sich alle Werkzeuge der Empfindung und des Willens irgend an eine Stelle vereinigen sollten.